

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 42 (1971)
Heft: 12

Artikel: Weihnachtsworte grosser Dichter
Autor: Goethe / Hebbel / Stifter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-806979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

niger vorkommen könnten. Was die Märchen dem Kind geben, ist die erste klare Vorstellung, wie man den Fürchtemann vielleicht besiegt. Das Kleinkind hat den Drachen genau gekannt, seit sich seine Phantasie regte. Aber das Märchen besorgt ihm nun einen heiligen Georg, um den Drachen zu töten. An den vier Bettpfosten des Kindes stehen Perseus, Roland, Siegfried und St. Georg. Wenn man diese Heldenwache einzieht, macht man das Kind nicht vernünftig, man überlässt es ihm nur, die Teufel allein zu bekämpfen.»

Zwischen zwei Welten

Am schwersten haben es wohl jene Kinder, die zwischen zwei Welten hin- und hergerissen werden. Erich Kästner beschreibt eine Weihnachtsfeier aus seiner Kinderzeit: «Meine Eltern waren aus Liebe zu mir eifersüchtig. — Ich war ein Diplomat, erwachsener als meine Eltern,

und hatte Sorge zu tragen, dass unsere feierliche Dreierkonferenz unterm Christbaum ohne Missklang verlief. Ich war schon mit fünf und sechs Jahren und später erst recht der Zeremonienmeister des Jahres. — Hier und dort zündete man schon die Kerzen an. Der Schnee auf der Strasse glänzte im Laternenlicht. Weihnachtslieder erklangen. Im Ofen prasselte das Feuer, aber ich fror. Es duftete nach Rosinenstollen, Vanillezucker und Zitronat. Doch mir war elend zumute. Gleich würde ich lächeln müssen, statt weinen zu dürfen.»

All jenen zum Trost, die den Fortschritt im Kindesalter herbeisehnen: Hie und da trifft man bereits auf ein hoffnungsvolles Wunderkind dieses Jahrhunderts, wie jener ungefähr Achtjährige, der vor einem glitzernden Schaufenster auf seine Mutter wartet und mit einem abgrundtiefen Seufzer einem verblüfften und erschrockenen Schulkameraden mitteilt: «Ich wett, dass dä ganz Rummel verbie wär.»
Hedwig Bendel



Weihnachtsworte grosser Dichter

Goethe

Der Türmer hat sein Lied schon geblasen, ich wachte darüber auf. Gelobt seyst du, Jesu Christ. Ich habe diese Zeit des Jahres gar lieb, die Lieder, die man singt, und die Kälte, die eingefallen ist, macht mich vollends vergnügt.

Hebbel

Ich komme eben aus der Stadt zurück und habe mir Novalis' Schriften geholt. Kaffee steht auf meinem Tisch, die aufgeschlagene Bibel und meine Judith liegen vor mir, und seit drei Jahren zum erstenmal werd' ich diesen Abend wieder auf eine schöne Weise feiern. Ich habe ein Gefühl, als hätte ich ein Recht zur Freude, und dann bleibt die Freude selbst nicht aus.

Stifter

Wenn die Welt immer wieder vorrückt, wenn die eine Nacht der anderen die Hand reicht und der dazwischenliegende Tag nur als eine hellere Nacht erscheint, so kommt der Tag, an dem es in der Stadt die vielen Christbäume gibt, als wäre ein junger Wald in ihren Gassen gewandert. In allen Häusern brennen Lichter, in den Vorzimmern sitzen die Kinder und warten, und die Mutter tritt zu ihnen und sagt: «Das Christkind ist gekommen!» Da öffnen sich die Türen, und die Kinder gehen in das Zimmer, das voll Lichter-

glanz ist. Dort steht der Baum, an dem die Lichter brennen und Glaskugeln und Silberfäden hängen. Unter dem Baum liegen die Gaben. Die Bangigkeit der Erwartung geht in Jubel auf, bis der Schlummer die kleinen Augenlider schliesst.

Storm

Die breitästige, zwölf Fuss hohe Tanne steht schon im grossen Zimmer, an den letzten Abenden ist fleissige Hausarbeit gehalten: der goldene Märchenzweig, dito die Traubenbüschel aus Papiermaché sich anklammern werden, während zwei desgleichen Rotkehlchen neben ihrem Nest mit Eiern im Tannengrün sitzen, feine weisse Netze, deren Inhalt sorgsam in Gold und andere nach Lichtfarben gewählte Papiere gewickelt ist. Alles liegt parat, und morgen helfe ich den Baum schmücken. Möge auch über Sie die Märchenstille des Festes kommen.

Rilke

Alle Verkündungen der Vorzeit reichen nicht hin, diese Nacht anzusagen, alle Hymnen, die zu ihrem Preise gesungen worden sind, reichen nicht an die Stille und Spannung heran, in der Hirten und Könige niederknieten — so wie ja auch wir, keiner von uns, je imstande gewesen ist, während diese Wundernacht ihm geschieht, die Masse seines Erlebens anzugeben.»

